

# Der Naos Ptolemaios' VIII. in Berlin

Heimo Hohneck

Dieser Beitrag über ein einst „schönes Denkmal“ sei Ursula Verhoeven-van Elsbergen, meiner Doktormutter, in Dankbarkeit und mit den besten Wünschen für eine glückliche Zukunft gewidmet. Da sich Frau Verhoeven in der Vergangenheit selbst mit den Inschriften eines Naos<sup>1</sup> und mit der Fernen Göttin<sup>2</sup> beschäftigt hat, besteht die Hoffnung, dass auch die folgenden Zeilen das persönliche Interesse der Jubilarin finden werden.

Im Ägyptischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin befindet sich ein aus Rosengranit gefertigter Naos (ÄM 13841), der 1896/97 von Ludwig Borchardt in Ägypten für das Berliner Museum erworben worden war.<sup>3</sup> Das Objekt war zuvor auch von Borchardt im Rahmen der „Ausgrabungen und Untersuchungen“ auf Philae entdeckt worden, denen er dort gemeinsam mit dem Engländer Henry G. Lyons und dem Italiener Alexandre Barsanti nachging.<sup>4</sup> Der Naos war in mehrere Fragmente zerbrochen, die „in koptischer Zeit [...] in

<sup>1</sup> Verhoeven 1991, 319–330.

<sup>2</sup> Verhoeven und Derchain 1985; Verhoeven 1986, 298–299.

<sup>3</sup> Der Direktorin des Ägyptischen Museums Berlin, Friederike Seyfried, und Jana Helmbold-Doyé danke ich herzlich für die Publikationserlaubnis von ÄM 13841. Richard Ollig danke ich vielfach dafür, seine Fotos des Naos hier verwenden zu dürfen, und Michaela Hussein-Wiedemann vom Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin für hilfreiche Hinweise und Auskünfte. Mein Dank gilt auch Dagmar Budde für zahlreiche Anregungen sowie Literaturhinweise.

Erwähnung fand der Naos in der Fachliteratur bisher nur sporadisch (siehe hierzu die Literatur am Ende des Beitrages). Zu sehen ist das Objekt derzeit im Neuen Museum auf Ebene 0, in einer an Raum 004 angrenzenden Nische, doch soll es nach Abschluss der Bauarbeiten auf der Museumsinsel im neu geschaffenen vierten Flügel des Pergamonmuseums (zusammen mit anderen Elementen ägyptischer Monumental-Architektur wie den Säulen aus dem Pyramidenbezirk des Sahure oder dem Kalabscha-Tor) als „Teil des sammlungsübergreifenden Rundgangs Antike Architekturen“ (siehe Stiftung Preußischer Kulturbesitz o. J.) ausgestellt werden (freundlicher Hinweis von Jana Helmbold-Doyé; zum Masterplan „Sanierung und bauliche Erweiterung der Museumsinsel“, speziell mit Bezug zum Ägyptischen Museum, siehe Stiftung Preußischer Kulturbesitz o. J.).

<sup>4</sup> Siehe hierzu den „Anhang zur Fund- und Erwerbungs-geschichte“. Die Arbeiten auf Philae waren damals „das erste in internationaler Zusammenarbeit durchgeführte Rettungsprojekt in Ägypten“ (von Pilgrim 2021, 12), das aufgrund der Bedrohung der archäologischen Stätten am Ersten Katarakt wegen des Baus „des ersten Staudamms bei Assuan“ (von Pilgrim 2021, 7) erfolgte. Ludwig Borchardt nahm an diesem Projekt im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in seiner Funktion als Bautechniker teil (vgl. von Pilgrim 2021, 9 und 57). Zu Borchardt und seiner

[...] Häusern beim Hathortempel in Philae als Baumaterial benutzt“ worden waren.<sup>5</sup> Dank der kürzlich von Cornelius von Pilgrim erfolgten Veröffentlichung des Tagebuchs von Ludwig Borchardt (und seiner Briefe an Adolf Erman) aus dem Jahre 1896 sind nun weitere Informationen über die Fund- und Erwerbungsstände des „Berliner Naos“ zugänglich (siehe hierzu im Anhang).<sup>6</sup>

Für die Aufstellung im Museum wurden die Bruchstücke wieder zusammengesetzt und die fehlenden Partien ergänzt (Abb. 3).<sup>7</sup> Das ohne Ergänzungen noch rund 2,10 × 0,90 × 0,95 m große Denkmal hat ein Gewicht von ca. 3 t und datiert aufgrund der auf der Frontseite angebrachten Inschriften in die Zeit Ptolemaios' VIII. (145–116 v. Chr.) und Kleopatra II.<sup>8</sup>

Es handelt sich um einen Naos des „nubischen“ Typs, der eine Imitation eines Holzschreins darstellt.<sup>9</sup> Dieser ruht unter einem Baldachin auf einem hohen Unterbau, welcher wie ein Barkensockel gestaltet ist. Der monolithische Naos kombiniert in seiner Ausführung also Schrein und Podest. Der für die erste Aufstellung im Museum rekonstruierte Untersatz fehlt heute allerdings zum größten Teil – möglicherweise handelt es sich dabei um einen Kriegsverlust (Abb. 4).<sup>10</sup>

Wie bei diesem Schreintyp üblich, ist von den Außenwänden nur die Frontseite dekoriert. Der Sockel war mit Hohlkehle und Rundstab geschmückt, unter dem sich – wie auch auf der Hohlkehle selbst – eine geflügelte Sonnenscheibe erstreckte (nur rechte Hälfte

---

Tätigkeit in Ägypten siehe auch von Pilgrim 2021, 7–18; Bierbrier 2019, 58–59; Voß und von Pilgrim 2008, 294–305.

<sup>5</sup> Anonymus 2001, 24.

<sup>6</sup> von Pilgrim 2021. Wie aus den Aufzeichnungen Borchardts hervorgeht, wurden die Fragmente am 01. Januar 1896 gefunden (siehe hierzu und zu weiteren Notizen bezüglich der Fundumstände weiter unten mit Fn. 55). Obwohl Borchardt es gerne gesehen hätte, wenn Ägypten die Naosfragmente dem Berliner Museum als Geschenk überlassen hätte (vgl. weiter unten mit Fn. 74), mussten diese „1897 von der Museumsverwaltung von Kairo gekauft“ werden, wie aus einem entsprechenden Eintrag im Inventar- bzw. Erwerbungsbuch des Ägyptischen Museums Berlin (für AM 13000–13999) hervorgeht (siehe Staatliche Museen zu Berlin 2022b, S. 124 des PDF-Dokumentes). Zu den Erwerbungsbüchern des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung, die mittlerweile online publiziert sind, siehe auch Staatliche Museen zu Berlin 2022a.

<sup>7</sup> Bei der Restaurierung des Naos wurde ein großer Teil der fehlenden Substanz aus Ziegelsteinen aufgemauert, wie in der Rückansicht des Objekts zu erkennen ist (Abb. 7). Auf der Rückseite des Schreins wurde (auf Höhe der Hohlkehle des Sockels) als Armierung zusätzlich ein nahezu hufeisenförmiges Metallband angebracht, das der Konstruktion Halt geben sollte. Außerdem wurde die Oberfläche der ergänzten Partien (abgesehen von der Rückseite) in Imitation von Granit bemalt. Maßgeblich beteiligt an der Restaurierung könnte ein Museumsmitarbeiter namens Reibs gewesen sein, wie die Korrespondenz Borchardts vermuten lässt (siehe weiter unten mit Fn. 57 und 77).

<sup>8</sup> Zu einer eventuell möglichen genaueren Datierung des Denkmals siehe weiter unten mit Fn. 34–35.

<sup>9</sup> Der Ausdruck „nubischer Typ“ geht auf Günther Roeder (siehe Roeder 1911, 28 [Fn. 1]) zurück, da ein Vorkommen dieses Typs bisher nur in Unternubien belegt ist.

<sup>10</sup> Der ergänzte Sockel könnte während der alliierten Bombenangriffe des Jahres 1944 beschädigt worden sein (vgl. Seyfried und Wemhoff 2009, 19 und 22) – allerdings spricht Karl-Heinz Priebe (siehe Priebe [1989], 71) noch davon, dass der Untersatz ergänzt sei. Daher könnte es sich theoretisch auch um eine Entrestaurierung handeln, die erst nach 1989 erfolgte, doch gibt es laut freundlicher Auskunft von Pia Lehmann (Steinrestauratorin am Ägyptischen Museum) in den Unterlagen dafür keinerlei Hinweise.

erhalten). Das nicht mehr vorhandene Mittelfeld des Podests könnte, wie Vergleichsbeispiele aus ptolemäischer Zeit nahelegen, entweder zwei Hapis beim Vereinigen der Beiden Länder (*smꜣ-tꜣwj*) oder zweimal den König als Himmelsträger beim *twꜣ-pt*, dem „Stützen des Himmels“ (bzw. viermal den König in einer vergleichbaren Szene) gezeigt haben.<sup>11</sup> Im vorliegenden Fall ist m. E. aber die Darstellung des *smꜣ-tꜣwj* am wahrscheinlichsten.<sup>12</sup>

Über dem Sockel erhebt sich der eigentliche Schrein mit der Nische (ca. 1,57 × 0,43 × 0,59 m) zur Aufnahme des Kultbildes. Der Schrein ist in der Form eines *sh-ntr* (Hieroglyphe O 21 der Gardiner-Zeichenliste) mit Flachdach, Hohlkehle und Rundstab gestaltet. Sowohl die Hohlkehle als auch der Türsturz sind mit einer geflügelten Sonnenscheibe versehen. Beide Türpfosten tragen Inschriften (siehe weiter unten), die wie das übrige Dekor des Naos in erhabenem Relief gearbeitet sind. Die Inschriftenbänder werden zusätzlich zur Nische hin von einer breiten Begrenzungslinie flankiert, die in die Oberfläche eingetieft ist. Der Schrein wird schließlich von zwei schlanken Papyrushalbsäulen gerahmt, die in Hathorkapitellen enden. Auf den beiden Kapitellen ruht dann ein weiteres Flachdach, das aus einer Hohlkehle mit geflügelter Sonnenscheibe gebildet wird. Der Uräenfries als ehemaliger oberer Abschluss des Naos ist heute nicht mehr erhalten.<sup>13</sup> Der Fries war gesondert gearbeitet und extra auf das Dach aufgesetzt worden. Mittels dreier Zapfen war dieser in den drei heute noch sichtbaren Vertiefungen am vorderen Rand des Daches verankert (Abb. 5).

Alle drei auf dem Naos wiedergegebenen Hohlkehlen sind mit stilisierten Palmwedeln verziert, und alle fünf dargestellten Sonnenscheiben mit einem Uräenpaar ausgestattet. Mit der dreifachen Anbringung der geflügelten Sonnenscheibe auf verschiedenen Ebenen über der Türöffnung und der zweifachen auf dem Sockel darunter dürfte wohl eine Vielfältigung des von ihr ausgehenden apotropäischen Schutzes intendiert gewesen sein.<sup>14</sup>

Im Gegensatz zur Vorderseite wurden die Außenwände nur grob geglättet, die Rückseite (wie dies in ptolemäischer Zeit häufiger zu beobachten ist) sogar roh belassen.<sup>15</sup> An der rechten Außenwand sind oberhalb des Sockels mehrere und in einer Reihe angeordnete rechteckige Keillöcher erkennbar, mit deren Hilfe die Naoswand in kleinere Teile zerlegt werden sollte (siehe Abb. 4). Diese Keillöcher dürften aus der Spätantike stammen, vermutlich aus der Zeit kurz vor der Wiederverwendung des Naos als Spolie in den koptischen Häusern beim Hathortempel. Außerdem findet sich auf der linken Außen-

---

<sup>11</sup> Zwei Hapis beim *smꜣ-tꜣwj* zeigt ein Naos in Florenz (Museo Archeologico 2612), zweimal den König (in Funktion des Gottes Schu) beim *twꜣ-pt* ein Naos in London (BM EA 1134) und viermal den König (in Funktion von *Hh*-Göttern) ein Naos in Paris (Louvre D 30). Die eben genannten Vergleichsbeispiele stammen ebenfalls von der Insel Philae und datieren in die Zeit Ptolemaios' VIII.

<sup>12</sup> Einerseits haben sich insgesamt mehr Schreine des nubischen Typs mit der Szene des *smꜣ-tꜣwj* erhalten, andererseits könnten die Schreine mit den Darstellungen des *twꜣ-pt* unter Umständen zur Aufnahme von Prozessionskultbildern gedient haben (vgl. hierzu auch Fn. 51).

<sup>13</sup> So bemerkt schon François Daumas (siehe Daumas 1958, 106): „Les uraeus du sommet ont disparu.“ Dieser Fries bestand möglicherweise aus 17 sich aufbäumenden Uräusschlangen, die jeweils von einer Sonnenscheibe bekrönt wurden (vgl. hierzu die anderen von Philae stammenden Naoi Ptolemaios' VIII., die bereits in Fn. 11 Erwähnung fanden: Florenz, Museo Archeologico 2612; London, BM EA 1134; Paris, Louvre D 30).

<sup>14</sup> Vgl. Wildung 1977, 278 (mit Fn. 19).

<sup>15</sup> Siehe bspw. einen Naos Ptolemaios' II. in Kairo (Ägyptisches Museum, TR 16/8/34/1; Thiers 1997, 253–268).

wand oben rechts eine ca. 7 cm hohe, 6 cm breite und 2–3 cm in den Stein eingearbeitete Vertiefung, die wohl von der Sekundärverwendung des betreffenden Naosfragments herührt.<sup>16</sup>

Verschließbar war die Nische des Naos mittels einer Vorrichtung, die an eine Art Klöntür erinnert (Abb. 1): Die obere Hälfte wurde aus einer zweiflügeligen Türe (die sich wahrscheinlich nach innen öffnen ließ) gebildet, der Bereich darunter wurde hingegen durch eine herausnehmbare Wand aus Holz oder Bronze verschlossen. Günther Roeder nannte diesen Teil „Einsatzplatte“.<sup>17</sup> Die Wand wurde auf der Türschwelle in zwei rechteckige Zapfenlöcher eingesetzt und dann oben, etwa auf halber Höhe der Nischenöffnung, seitlich mit je einem Schieber oder Riegel fixiert. Zu deren Aufnahme findet sich links und rechts jeweils eine Aussparung im Stein. Die ursprüngliche Höhe dieser Wandplatte verriet der umlaufende Türanschlag, der nur in der unteren Hälfte der Nische vorkommt. Während sich an der Nischendecke seitlich noch die Türangellöcher der beiden Türflügel erkennen lassen, ist in der Mitte eine rechteckige Vertiefung zu sehen, die erneut das Endstück eines Schiebers oder Riegels aufnahm und somit zum Verschluss der Naostüre diente (vgl. Abb. 6). Für Ritualhandlungen öffnete man dann wohl nur die beiden über der Wand eingesetzten Türflügel, ohne dass die Statue jedes Mal aus dem Naos herausgenommen wurde. Denn für eine solche Praxis wäre eine größere Tür ohne Einsatzplatte sicherlich praktischer gewesen.

Sowohl die Tür als auch die Einsatzplatte waren vermutlich mit Dekor versehen. Als Motive hierfür dürften Ritualszenen des Königs vor der im Naos verehrten Gottheit oder Felder mit emblematischer Königstitulatur unter einer Himmelshieroglyphe in Frage kommen.

Eher ungewöhnlich für diesen Naostyp ist schließlich die Anbringung von Dekoration an der Nischendecke, die von Sternen und fliegenden Geiern in erhabenem Relief geziert wird.<sup>18</sup> Insgesamt sind 22 fünfzackige Sterne sowie zwei nach rechts blickende Geier ohne Beischriften abgebildet, die Wedel in ihren Fängen halten (Abb. 6).<sup>19</sup>

Die auf dem Naos angebrachten Inschriften<sup>20</sup> (A–D; siehe Abb. 2) bestehen aus Namensbeischriften zur geflügelten Sonnenscheibe, der Königstitulatur Ptolemaios' VIII. (wobei seine Schwester und Gemahlin, Kleopatra II., ebenfalls Erwähnung findet) und einer

---

<sup>16</sup> Falls das Naosfragment als Türschwelle wiederbenutzt worden sein sollte, könnte es sich bei der Vertiefung vielleicht um eine Drehpfanne für eine Türangel handeln, da sich in der linken oberen Ecke dieser Aussparung kreisrunde Schleif- bzw. Abnutzungsspuren erkennen lassen.

<sup>17</sup> Roeder 1914, 139 [§ 496] (bezogen auf den Holznaos Kairo, ÄM CG 29752).

<sup>18</sup> Siehe Königliche Museen zu Berlin 1899, 322: „Die Decke innen mit Sternen [...] und fliegenden Geiern [...] verziert.“

<sup>19</sup> Obwohl sich m. W. nur noch der Kopf des ersten Geiers erkennen lässt, spricht die Form der Schwanzfedern dafür, dass es sich auch bei dem zweiten Vogel um einen Geier handelt. Allerdings lässt sich nicht völlig ausschließen, dass der zweite Vogel mit einem Schlangenkopf ausgestattet war (vgl. hierzu Morardet 1981, 150 [Abb. 13] und Taf. 7). Die beiden Geier an der Nischendecke von ÄM 13841 scheinen keine Kronen zu tragen.

<sup>20</sup> Der Autor dieser Zeilen hat die Inschrift des Naos bei zwei Besuchen in Berlin im November 2019 und im April 2021 selbst kollationiert. Bedanken möchte ich mich bei dieser Gelegenheit nochmals herzlich bei Jana Helmbold-Doyé für die freundliche Unterstützung während meiner Recherche im Berliner Museum.

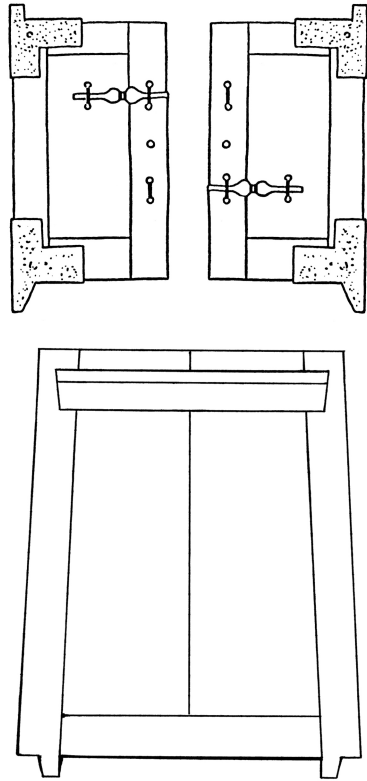


Abb. 1: Schematischer Rekonstruktionsvorschlag – so ähnlich könnten die beiden Türflügel (oben) und die Wand- bzw. Einsatzplatte (unten) ausgesehen haben, mit deren Hilfe die Nische des Naos verschlossen werden konnte. Rekonstruktion in Anlehnung an Roeder 1914, Taf. 58 [a] (Türflügel des Holznaos Kairo, ÄM CG 29752) und Taf. 60 [a] (Einsatzplatte eines Holznaos, heute in Kairo, ÄM CG 70023).

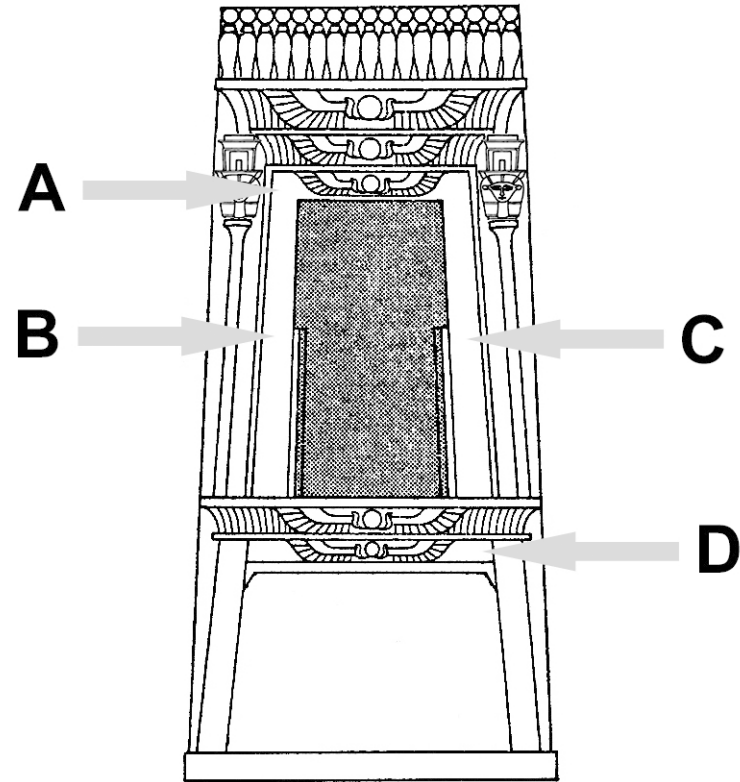





Abb. 2: Schematische Ansicht von ÄM 13841 mit Verteilung der Inschriften A–D. Unter Verwendung von je einer Abb. aus Brunner-Traut 2000, 158 und Bernhauer 2005, 121 (Zeichnung von M. Bürgle). Die Wände von ÄM 13841 sind jedoch nicht so stark geböschet, wie in der Umzeichnung angegeben.

Weiheformel. Auf dem fehlenden Teil des Sockels könnten ebenfalls Inschriften, eventuell Anrufungen,<sup>21</sup> gestanden haben, doch sind hierzu aufgrund des ungünstigen Erhaltungszustandes leider keine genaueren Angaben mehr möglich.

(A). Auf dem Türsturz befand sich beiderseits der geflügelten Sonnenscheibe deren Beischrift, die lediglich links noch vollständig erhalten geblieben ist (→  ←):

 (bzw.)  *Bḥdtj ntr* ʿ Der-von-Edfu, der große Gott.

(B) & (C). Die Inschriften auf dem linken (⊣) und rechten (⊢) Türpfosten (zur hieroglyphischen Wiedergabe siehe Abb. 8) sind m. E. nicht durchgängig von links oben nach rechts unten zu lesen, sondern in Sinnabschnitte zu unterteilen, so dass man zuerst etwa zwei Drittel von (B), dann die ersten beiden Drittel von (C), danach das letzte Drittel von (B) und schließlich auch das letzte Drittel von (C) betrachten sollte:<sup>22</sup>



<p>(B) <i>Hr</i><sup>23</sup> <i>Hwn ḥkn.(t)w</i><sup>24</sup>·<i>m-nḥ</i>ʿ<i>f</i>-  <i>ḥr-nst-jtj</i>ʿ<i>f</i>  <i>m-r-spw ḏsr-mšw</i>ʿ<i>f</i>  <i>ḥn-Ḥp-nḥ</i>  <i>Nbtj</i>  <i>Shrj-tʿwj</i>  <i>nsw-bjtj</i>  <i>Jw-n-ntrwj-prj(wj)</i>  <i>[stp.n]-P[t]ḥ</i>  <i>jrj-Mʿt-R</i>ʿ  <i>šḥm-nḥ-[Jmn]</i></p>	<p>(B) Der Horus „Der Jüngling, über dessen Leben auf dem Thron seines Vaters man sich freut, der an Taten Erfolgreiche, dessen Erglänzen zusammen mit dem lebenden Apis heilig ist“<sup>25</sup>, der zu den Beiden Herrinnen gehörige „Der die Beiden Länder zufriedenstellt“, der König von Ober- (und) Unterägypten „Erbe der beiden erscheinenden Götter, [den] Ptah [erwählt hat], der (gemäß) der Maat des Re handelt, lebendes Abbild des [Amun]“,</p>
---	--

<p>(C) [<i>Hr-nbw wr-pḥtj</i>  <i>nb-ḥbw-sd-mj-jtj</i>ʿ<i>f</i>-  <i>Pth-Tʿ-tnn</i>  <i>jtj-ntrw jtj-mj-R</i>ʿ  <i>sʿ-R Ptwl]mjs-nḥ-ḏt-</i>  <i>mrj-Pth</i>  <i>ḥn-snt</i>ʿ<i>f</i></p>	<p>(C) [der Goldhorus „Groß an Kraft, Herr der Hebsed-Jubiläen wie sein Vater Ptah-Tatenen, der Vater der Götter, ein Herrscher wie Re“, der Sohn des Re Ptole]maios, er möge leben ewiglich, geliebt von Ptah, zusammen mit seiner Schwester,</p>
---	--

<sup>21</sup> Dies ergibt sich in Analogie zu den Anrufungen, die auf den in Fn. 11 erwähnten Naoi angebracht sind. Zu diesen Anrufungen siehe Priebe 1984, 25.

<sup>22</sup> Wenn im Folgenden nicht anders vermerkt, stützen sich die Ergänzungen der Inschriften auf die aus der Zeit Ptolemaios' VIII. stammenden Parallelen (Naoi von Philae), die in Fn. 11 genannt sind.

<sup>23</sup> Zur Schreibung des Horus-Titels mit einer Sonnenscheibe hinter dem Kopf des Falken bemerkt von Beckerath 1999, 8: „In den freien Raum über seinem [scil. des Falken] Rücken setzt man [...] gern die Sonne, an der eine Uräusschlange hängt. Es wird sich hier wohl eher um ein den Horus als solare Gottheit determinierendes, nicht mitzulesendes Zeichen handeln als um einen Hinweis auf abweichende Lesung des Titels [...]“. Dieser Auffassung wird hier gefolgt.

<sup>24</sup> Nicht ganz sicher zu erkennen ist, ob hier  oder  geschrieben steht.

<sup>25</sup> Übersetzung des Horusnamens in Anlehnung an Nadig 2007, 58 (Variante A) mit Fn. 2.

<p><i>hmt</i>ꜣf  <i>hq</i>[ꜣt<sup>26</sup> <i>nb</i>(t)] <i>tꜣw</i>  <i>Qljwptrjt</i></p>	<p>seiner Gemahlin,  der Herr[scherin (und) Herr(in)] der Beiden Länder  Kleopatra,</p>
<p>(B) <i>jrj.n</i>ꜣf <i>mnw</i>ꜣf  <i>n mwt</i>ꜣf  <i>ꜣst dj</i>(t) <i>ꜣnh</i>  <i>nb</i>(t) (<i>Jw</i>-)wꜣb<sup>27</sup> <i>hnwt</i><sup>28</sup>  <i>nb</i>(t) <i>Jw-r</i>[q]<sup>29</sup></p>	<p>(B) hat er sein Denkmal errichtet  für seine Mutter  Isis, die Lebensspenderin,  die Herr(in) des Abatons, die Gebieterin (und)  Herr(in) von Philae, (und für)</p>
<p>(C) <i>Hwt-Hr wrt nb</i>(t) <i>Snmt</i><sup>30</sup>  <i>hnwt</i><sup>31</sup> <i>nb</i>(t) <i>Jw-rq</i><sup>32</sup>  <i>ḏ</i>[j(t)] <i>ꜣnh</i>  <i>mj R</i>ꜣ [ḏt]<sup>33</sup></p>	<p>(C) Hathor, die Große, die Herr(in) von Bigge,  die Gebieterin (und) Herr(in) von Philae,  die Leben spen[det]  wie Re [ewiglich].</p>

Da die auf dem rechten Türpfosten genannte Königin Kleopatra als *snt* („Schwester“) bezeichnet wird, kann man mit Martina Minas davon ausgehen, dass es sich hierbei um Kleopatra II. handelt.<sup>34</sup> Sollte dies zutreffen, so würde sich die Errichtung des Naos auf

<sup>26</sup> Vom Wort *hqꜣt* sind noch die oberen Enden der Zeichen *h* (Gardiner V 28) und *q* (Gardiner N 29) erhalten.

<sup>27</sup> Auf dem Naos sind bei der Hieroglyphe Gardiner D 60 die beiden Schrägstriche zwischen Wasserstrahl und Fuß im Vergleich zur in Abb. 8 gezeigten Wiedergabe spiegelbildlich angeordnet. Nach der Hieroglyphe Gardiner D 60 folgt lediglich noch die Wasserlinien-Hieroglyphe (Gardiner N 35). Zum Toponym *Jw-wꜣb* siehe bspw. Locher 1999, 166–174. Zu einer vergleichbaren Schreibung von (*Jw*-)wꜣb ohne die Hieroglyphe Gardiner N 18 (bzw. N 102) siehe Locher 1999, 166 [4a].

<sup>28</sup> Nach (*Jw*-)wꜣb folgen zwei kleine, quadratische und etwas unleserliche Zeichen, die theoretisch als  $\triangle\otimes$  gelesen werden könnten und dann wohl zum Ausdruck „Abaton“ gehören würden. Doch scheint es sich tatsächlich um die Zeichen  $\nabla\circ$  (wohl eine eigentümliche Schreibung für  $\nabla\triangle$ , *hnwt*) zu handeln. Laut TLA 2014 soll eine vergleichbare Schreibung ( $\nabla\circ$ ) immerhin einmal im Tempel von Dendera belegt sein (DZA 26.889.930).

<sup>29</sup> Die Zeichen von *ꜣst* bis (*Jw*-)wꜣb (und – mit Ausnahme von *hnwt* – vielleicht auch bis *Jw-r*[q]) sind rechtsläufig, also in Richtung der im Naos untergebrachten Gottheit, orientiert. Zum Toponym *Jw-rq* siehe bspw. Locher 1999, 121–141.

<sup>30</sup> Zum Toponym *Snmt* siehe bspw. Locher 1999, 159–165.

<sup>31</sup> Am Ende des Ausdrucks *Snmt* erscheinen zwei Hieroglyphen, die nicht einfach zu bestimmen sind. Wie beim Epitheton der Isis (siehe Fn. 28) könnte es sich dabei um die Zeichengruppe  $\triangle\otimes$  handeln, die dann noch zum Wort *Snmt* dazugehören würde (zu vergleichbaren Schreibungen von *Snmt* aus griech.-röm. Zeit siehe Gauthier 1928, 40). Doch scheint es sich auch hier um eine Variante von  $\nabla\triangle$  (*hnwt*) zu handeln (vgl. Fn. 28), obwohl die Lesung von  $\nabla$  (Gardiner W 10) nicht ganz sicher ist. Falls hier tatsächlich das Zeichen  $\nabla$  (Gardiner N 41) stehen sollte, dürfte es sich aber um eine Verwechslung bzw. Verschreibung durch den Handwerker handeln.


<sup>32</sup> Die Zeichen von *Hwt-Hr* bis vermutlich zum Ende der Inschrift sind linksläufig (also in Richtung der im Naos untergebrachten Gottheit) orientiert.

<sup>33</sup> Der Name der Hathor *Hwt-Hr wrt nb*(t) *Snmt hnwt nb*(t) *Jw-rq* ist bspw. belegt bei Junker 1958, 170 [Abb. 99] bzw. 171 [11–12], während sich ihr Epitheton *ḏj*(t) *ꜣnh mj R*ꜣ *ḏt* auf den Wänden des Hathor-Tempels von Philae aus der Zeit Ptolemaios' VI. findet (siehe Daumas 1968, 2).

<sup>34</sup> Minas, 1997, 87–121 (speziell 90, 107 und 119). Siehe hierzu jetzt auch Bielman Sánchez und Lenzo 2015, passim (speziell 210–211 und 470).

Philae möglicherweise in die Jahre zwischen 145 und 142/141 v. Chr. eingrenzen lassen, da Kleopatra III., die ab 141/140 v. Chr. ebenfalls Gemahlin Ptolemaios' VIII. war, auf dem Denkmal noch keine Erwähnung findet.<sup>35</sup>

(D). Von den Inschriften des Sockels hat sich nur noch die Beischrift (rechts) zur geflügelten Sonnenscheibe unterhalb des horizontalen Rundstabes erhalten ([→]  ←):

 [Bḥdtj] ntr ꜣ nb pt sꜣb šwt prj m ꜥḥt

[Der-von-Edfu,] der große Gott, der Herr des Himmels, der Buntgefiederte, der aus dem Horizont hervorkommt.

Unsicher ist der ursprüngliche Aufstellungsort des Naos. Geht man mit Borchardt prinzipiell davon aus, dass die Fragmente nur von einem Naos stammen (dieser Auffassung wird hier gefolgt), so könnte die Fundsituation in der Nähe des Hathortempels für eine Weihung des Denkmals in diesen Tempel sprechen, wie Borchardt und Lyons bereits vermutet hatten.<sup>36</sup> Doch ist eventuell auch eine andere Herkunft des Denkmals vorstellbar, denn bei dem hier behandelten Monument sind gleich vier Dinge als Besonderheit festzustellen:

Es handelt sich dabei m. W. um den einzigen erhaltenen Kultbildschrein des nubischen Typs mit Innendekoration (an der Nischendecke)<sup>37</sup> und zugleich auch um den größten. Bedenkt man, dass der erhaltene Teil ohne Uräenfries als Dachzier und ohne den sockelartigen Unterbau bereits 2,10 m misst, so dürfte seine einstige Höhe rund 2,90 m betragen haben. Außerdem ist es m. W. der einzige Naos auf Philae, der mit einer Weiheformel beschriftet ist. Als weitere Besonderheit darf die gleichzeitige Erwähnung der beiden Göttinnen Isis und Hathor auf dem Denkmal gelten. In diesem Zusammenhang ist folgende Beobachtung von Holger Kockelmann von Interesse: „betrachtet man die Dekoration des Isistempels näher, so fällt auf, daß dessen östliche, d. h. aus der Perspektive des Allerheiligsten linke Hälfte eher die Hathor-Chnum-Seite ist, während die westliche Hälfte eher diejenige von Osiris und Isis darstellt.“<sup>38</sup> Platziert man den Berliner Naos nun gedanklich auf der Mittelachse des Isis-Tempels, so geben die Inschriften genau die von Kockelmann erwähnte Verteilung (aus Sicht eines Besuchers Isis links und Hathor rechts) wieder.

All diese Indizien scheinen m. E. dafür zu sprechen, dass es sich bei dem hier behandelten Objekt einst um den Hauptnaos des Isis-Tempels gehandelt haben könnte, der

<sup>35</sup> Vgl. Pfeiffer 2017, 154.

<sup>36</sup> Siehe weiter unten mit Fn. 55.

<sup>37</sup> Siehe weiter oben mit Fn. 18 und Abb. 6.

<sup>38</sup> Kockelmann 2013, 108. Zu dieser Zweiteilung gesellt sich im Isistempel allerdings noch eine weitere hinzu, wie bereits Adolphe Gutbub (Gutbub 1985, 135–136) erkannt hatte: Die „Haupttitel oder nahen Beinamen“ der Göttin Isis unterscheiden sich nämlich „zwischen der rechten (= W) und der linken Seite (= O) des Tempels“ (Nagel 2019, 113). Auf der rechten Seite wird die Göttin „Isis, die Lebensspenderin, die Herrin des Abatons“ genannt, und links wird sie als „Isis, die Große, die Gottesmutter, die Herrin von Philae“ bezeichnet. „Diese Aufteilung spiegelt [...] ihre zweifache lokale Zuordnung wider: die zu Philae und zum Abaton von Bigge“ (Nagel 2019, 113). Bei den Inschriften des Berliner Naos scheinen diese beiden Prinzipien der Zweiteilung schließlich miteinander verquickt worden zu sein.



ursprünglich wohl in der Mitte von Raum X, dem Mittelsanktuar des Tempels, platziert war.<sup>39</sup> Dort im Hauptsanktuar hatte er vermutlich zwischen den beiden Kultbildschreinen gestanden, die zur Zeit der französischen Expedition (1799) noch in situ vorgefunden werden konnten.<sup>40</sup> Die nur grob bearbeitete Rückseite des Naos ist weiterhin ein Hinweis dafür, dass er einst direkt vor einer Wand aufgestellt worden war.<sup>41</sup>

Wie aus der erhaltenen Weiheformel auf dem linken Türpfosten hervorgeht, war der Kultbildschrein primär der Göttin Isis geweiht.<sup>42</sup> Erwähnung findet in den Inschriften auf dem rechten Türpfosten allerdings auch „Hathor, die Große“, so dass hier Hathor mit Isis gleichgesetzt und im Schrein eine Erscheinungsform der Göttin Isis als Isis-Hathor verehrt worden sein dürfte.<sup>43</sup> Dabei würde es sich um eine vorübergehende Vereinigung der beiden Göttinnen handeln oder – wie Dieter Kessler es formuliert – um eine „Phasenidentität“.<sup>44</sup> Zwar besagt eine griechische Weihinschrift aus der Zeit Ptolemaios' III. (246–221 v. Chr.), dass der Tempel für die Götter Isis und Harpokrates bestimmt war.<sup>45</sup> Doch dürfte es sich dabei um eine simplifizierte *interpretatio pro Graecis* handeln, also um eine vereinfachte Deutung für griechischstämmige Besucher des Tempels. Denn schon Hans Bonnet verweist mit Recht darauf, dass der Tempel der 30. Dyn. auf Philae unter Nektanebos I. (380–363 v. Chr.) „Isis, die auf dem Abaton (d. h. der nahen Insel Bigge) zu Gast ist, und der Hathor von Bigge“ geweiht war.<sup>46</sup> Damit trug der Kult im Tempel der Isis sehr wahrscheinlich einer verstärkten Popularität um die „Ferne Göttin“ (Hathor-Tefnut) im

---

<sup>39</sup> Wie sich aus Jomard 1809, Taf. 9 [2] ergibt, wäre in der Mittelachse von Raum X durchaus noch Platz für einen weiteren Naos gewesen.

<sup>40</sup> Bei diesen beiden Naoi handelt es sich um einen möglicherweise von Ptolemaios III. und Berenike II. geweihten Schrein, heute verschollen, sowie um den heute in Paris (Louvre D 30) befindlichen Schrein, der ebenfalls unter Ptolemaios VIII. errichtet worden war.

<sup>41</sup> Vgl. hierzu weiter oben (mit Fn. 15).

<sup>42</sup> Zur Göttin Isis auf Philae siehe jetzt Nagel 2019, passim (speziell 111–115 und 660–680 [mit weiterer Literatur]).

<sup>43</sup> So hatte Bonnet 1952, 329 schon bemerkt: „Zur Hauptkultstätte der mit Hathor sich einenden Isis ist gegen den Ausgang der ägyptischen Geschichte Philae geworden.“ Interessanterweise hat Mamdouh M. Eldamaty darauf hingewiesen, dass auch „der Tempel von Dendera der Göttin Isis-Hathor geweiht ist“ (Eldamaty 1994, 85 mit Bezug auf Brugsch 1860, 22).

<sup>44</sup> Kessler 2011, 96 [Fn. 11] schreibt: „In der älteren Ägyptologie ist der Begriff der synkretistischen Götterverbindung längst als unpräzise erkannt worden (vgl. E. Hornung, *Der Eine und die Vielen*, Darmstadt 1971, 82ff.), auch wenn die dafür alternativ eingesetzten Begriffe wie ‚Bindestrich-Götter‘, ‚Einwohnung‘ oder das hier verwendete ‚Phasenidentität‘ nicht griffig genug erscheinen.“ Wolfgang Schenkel hatte dieses Phänomen noch unter dem Begriff der „Götterverschmelzung“ behandelt (Schenkel 1977, 720–725).

<sup>45</sup> „König Ptolemaios, Sohn des Königs Ptolemaios und der Arsinoe, der Geschwistergötter, und Königin Berenike, die Schwester und Gemahlin des Königs Ptolemaios, und deren kleine Kinder (haben gestiftet) den Tempel für Isis und Harpokrates“ (Übersetzung von Pfeiffer 2015, 53). Zu dieser Inschrift (OGIS I 61 = I.Philae I 4), die möglicherweise 243/242 v. Chr. anlässlich einer Reise Ptolemaios' III. durch Ägypten am Tempelhaus angebracht worden sein könnte, siehe Pfeiffer 2015, 53–56.

<sup>46</sup> Bonnet 1952, 592. Bonnet bezieht sich dabei vermutlich auf die Ritualszenen, die sich auf dem Torbau Nektanebos' I. finden (siehe Junker 1958, 126 [Abb. 68] bis 154 [Abb. 90]) oder auf die Weihinschriften, die auf den Säulen des Kiosks Nektanebos' I. auf Philae angebracht sind (siehe Prisse d'Avennes 1878, Taf. 47).

Zusammenhang mit dem „Mythos vom Sonnenauge“ Rechnung,<sup>47</sup> die sich auch darin ausdrücken dürfte, dass schließlich unter Ptolemaios VI. (180–145 v. Chr.) mit der Errichtung des Hathortempels auf Philae begonnen wurde.<sup>48</sup>

Die Form der Nische, deren Höhe bedeutend größer als die Tiefe ist, spricht m. E. schließlich dafür, dass im Naos einst eine Standfigur der Göttin Isis-Hathor untergebracht war. Die Größe der Statue inklusive Basis und Kopfputz könnte dabei auf Grund der Höhe der Nische von ca. 1,57 m fast genau drei ägyptische Ellen betragen haben. Vermutlich war Isis-Hathor als Frau mit dreiteiliger Perücke, Geierhaube und Hathorkrone wiedergegeben, die Papyrus-Szepter und *nh*-Zeichen in den Händen hielt.<sup>49</sup> Wenn Bonnet weiterhin bemerkt „noch Maximinus, der Feldherr Marcians, sah sich 452 n. Chr. gezwungen, den Blemjern und Nubaden die Wallfahrt zu den Tempeln Philaes freizugeben und sogar die Mitnahme des Isisbildes zu heimischen Festen zu gestatten“,<sup>50</sup> dann bezieht sich dieser Sachverhalt aber wohl nicht auf die im hier behandelten Naos verwahrte Statue. Bei dem im Zitat erwähnten Kultbild dürfte es sich vielmehr um ein anderes Objekt, nämlich um die Prozessionsstatue der Göttin, gehandelt haben.<sup>51</sup>

## Anhang zur Fund- und Erwerbungs-geschichte des „Berliner Naos“

Wie oben bereits erwähnt, wurden durch die kürzlich von Cornelius von Pilgrim erfolgte Publikation des Tagebuchs von Ludwig Borchardt und seiner Briefe an Adolf Erman<sup>52</sup> aus dem Jahre 1896 neue Einblicke in die Fund- sowie die Erwerbungs-geschichte des „Berli-

---

<sup>47</sup> Zu den eng verwandten Mythen von der Fernen Göttin, vom Sonnenauge und von der Reise der libyschen Göttin siehe Verhoeven und Derchain 1985; Lehnert 1994; Inconnu-Bocquillon 2001; Quack 2007; Jørgensen 2015.

<sup>48</sup> Zum Hathortempel auf Philae siehe bspw. Cauville und Ali 2013, 297–312.

<sup>49</sup> So zumindest ist die Göttin Isis auf den Rückwänden der drei Sanktuare (Räume X–XII) des Isis-tempels von Philae dargestellt (siehe Bénédite 1893, Taf. 22 [β], Taf. 25 [γ] und Taf. 26 [γ]).

<sup>50</sup> Bonnet 1952, 594 (mit Verweis auf Priscus, Fragment 21). Auch Winter 1982, 1026 nimmt hierauf Bezug, wenn er schreibt: „Der byzantinische General Maximinus mußte noch im Jahr 451/452 n. Chr. einen Vertrag mit den Blemjern und Nobaden abschließen, in dem er ihnen ‚nach altem Recht‘ zusicherte, sie hätten freien Zugang zum Heiligtum der Isis. Auch wurde ihnen zugestanden, die Statue der Isis zu bestimmten Zeitpunkten zu Schiff mit nach Nubien zu nehmen, damit sie dort Orakel gebe.“

<sup>51</sup> Prinzipiell scheinen das Hauptkultbild einer Gottheit und deren Prozessionskultbild nicht identisch gewesen zu sein. Siehe Assmann 1991, 106–107. Nicht zuletzt die Erwähnung bei Priscus (siehe Fn. 50), die Statue solle Orakel erteilen, spricht dafür, dass im vorliegenden Fall eine Prozessionsstatue gemeint ist (vgl. Kákósy 1982, 600; von Lieven 2016).

<sup>52</sup> Adolf Erman war Direktor des Berliner Ägyptischen Museums und außerordentlicher Professor für Ägyptologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, außerdem war er Lehrer und Freund Borchardts (von Pilgrim 2021, 8–11; Bierbrier 2019, 152–153).

ner Naos“ eröffnet.<sup>53</sup> Im Folgenden seien daher einige Auszüge aus diesem Schriftgut mit Bezug zum besagten Naos wiedergegeben.

Der Fund der Naosfragmente wird von Borchardt für Mittwoch, den 01. Januar 1896, in seinem Grabungstagebuch festgehalten: „Hinter dem Hathortempel Reste von zwei Naos.<sup>54</sup> Nein, es ist nur einer, gewaltsam auseinandergesprengt. Er stammt aus kopt. Häusern. Rother Granit mit Sistrumsäulen vorn.“<sup>55</sup>

Bei der Berliner Museumsleitung war zu dieser Zeit anscheinend bereits der Wunsch gereift, einen Naos für das eigene Museum zu erwerben, denn in seinem Brief an Erman vom gleichen Tag schreibt Borchardt:

Von diesem Tempel [scil. Hathortempel] ist noch ein Rest des Granitnaos erhalten. Wie [für Philae] üblich, ptolemäisch, genau wie die im Louvre u. brit. Mus.,<sup>56</sup> aber mit Sistrumsäulen an beiden Seiten der Thür, rothbunter Granit. Vielleicht ist das der für Berlin gewünschte Naos, tadellos erhalten ist er zwar nicht, aber Reibs<sup>57</sup> wird schon helfen.<sup>58</sup>

Demnach war Borchardt also der Auffassung, dass der Naos ursprünglich aus dem Hathortempel stammte.

Doch waren die beim Hathortempel gefundenen Naosfragmente nicht der einzige Kandidat für das Berliner Museum, wie Borchardt in seinem Brief an Erman vom 29. Januar erwähnt: „Sie sehen, Sie haben die Auswahl, wenn Sie einen Naos für Berlin haben wollen. Einen Isis u. einen Hathor, sowie Stücke eines  $\text{𓆎} \text{𓆏} \text{𓆑}$  – Naos aus Philae, desgl. Untertheile von einigen weiteren daselbst u. endlich noch [...] ein in 2 Theile zersprengter, vollständiger Naos (ptolemäisch [...]).“<sup>59</sup> „Wenn wir die Erlaubnis zur Ausfuhr bekommen, werde ich schon den besten aussuchen.“<sup>60</sup> Im Einzelnen handelte es sich bei den von Borchardt aufgezählten Alternativen um folgende Objekte: „2 Stücke eines Granitnaos, der von Philae aus hierher [scil. nach el-Heisa] [...] verschleppt ist“<sup>61</sup> („Isis“), den Berliner Naos („Hathor“), zwei Fragmente eines Naos für den Gott Arensnuphis (=  $\text{𓆎} \text{𓆏} \text{𓆑}$ ), Fragmente

---

<sup>53</sup> von Pilgrim 2021, passim.

<sup>54</sup> Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh. war es im Fach anscheinend üblich, das Wort „Naos“ für den Singular wie für den Plural (anstelle von „Naoi“) zu verwenden, da sich ein derartiger Gebrauch bspw. auch bei Roeder 1914, passim beobachten lässt.

<sup>55</sup> von Pilgrim 2021, 66. Lyons 1896, 27 schreibt bezüglich der Fundumstände: „[...] the eastern portion of the temple [scil. of Hathor] had been removed to furnish material for building, and the site was covered with the débris of mud brick houses. In clearing these away, several fragments of the red granite shrine of the temple were recovered, having been built into the walls of the houses; part of the back and one side are still wanting, but the remainder was recovered, and bore in front the cartouches of Ptolemy IX. [sic] and his queen Cleopatra.“

<sup>56</sup> Es handelt sich dabei um Paris, Louvre D 30 und London, BM EA 1134, die beide von Philae stammen und in die Zeit Ptolemaios' VIII. datieren.

<sup>57</sup> „Reibs war ein ‚Hausarbeiter und Museumsdiener‘ im Berliner Museum, der auch bei Restaurierungen mitarbeitete“ (von Pilgrim 2021, 70 [Fn. 166] mit Bezug auf Mühlbacher 1976, 31).

<sup>58</sup> von Pilgrim 2021, 69–70.

<sup>59</sup> von Pilgrim 2021, 126–127.

<sup>60</sup> von Pilgrim 2021, 126.

<sup>61</sup> von Pilgrim 2021, 126.

eines Naos Ptolemaios' VIII. sowie möglicherweise um das Bruchstück eines weiteren Naos („Untertheile“) und um einen Naos aus dem Tempel von Debod („in 2 Theile“).<sup>62</sup> Erman geht auf diese Angelegenheit in seinem Schreiben vom 15. Februar folgendermaßen ein: „Der Naos von Debot wäre schön, aber machen Sie das wie Sie wollen; ich kann das von hier nicht beurtheilen.“<sup>63</sup> In einem Brief von Borchardt an Erman vom 21. Februar heißt es dann:

[...] die Geschichte mit dem Naos. Den kann ich natürlich nicht kurzerhand in die Tasche stecken. Ich möchte Sie daher bitten, möglichst umgehend de Morgan<sup>64</sup> zu schreiben, ihm vorzustellen, wie nothwendig diese Naosfragmente oder überhaupt ein Naos für Berlin wäre, dass die anderen Museen einen, Paris sogar mehrere hätten<sup>65</sup> u. dass er mir daher erlauben möchte, einen auszusuchen. Ich werde davon schon den besten u. transportabelsten mitnehmen. Eile ist aber Noth, denn sonst haben wir de Morgans Erlaubnis am Ende erst nach Beendigung der Grabungen u. dann ist es mit dem Verpacken etc. schwierig u. unnöthig kostspielig.<sup>66</sup>

---

<sup>62</sup> Während der Verbleib der beiden Fragmente von der Insel el-Heisa sowie des Naos für Isis aus dem Tempel von Debod m. W. unbekannt ist, befinden sich die Fragmente sowohl des Naos für Arensnuphis als auch diejenigen des Naos aus der Zeit Ptolemaios' VIII. heute im Sanktuar des Arensnuphis-Tempels auf Philae (wegen der Versetzung der Tempelanlagen von Philae in den Jahren 1972–1980 handelt es sich aber eigentlich um die Insel Agilkia). Unter dem Begriff „Untertheile“ könnte Borchardt neben den beiden bereits erwähnten Fragmenten aus der Zeit Ptolemaios' VIII. auch ein Bruchstück verstanden haben, dessen Verbleib m. W. unbekannt ist, und über das Borchardt am 20. bzw. 26.02.1896 vermerkt: „In der Strasse, welche von der O-Stadtmauer abgeht in der Richtung auf die NO-Ecke des gr[ossen] Tempelwalles zu, wird ein Stück eines Naos gefunden, ptolemäisch.“ Sowie: „Stück eines ptolemäischen Naos gefunden, zu dem noch der Tempel fehlt“ (siehe von Pilgrim 2021, 185 und 192).

Zu den Fragmenten auf el-Heisa siehe von Pilgrim 2021, 115, 126, 171, 277 und Taf. 29 [e] oder Hohneck 2022; zum Naos aus Debod: Usick 2002, 45 [Taf. 22] und 103–104; zu den vier Fragmenten im Arensnuphis-Tempel: Hohneck 2021.

<sup>63</sup> von Pilgrim 2021, 126 [Fn. 230]. Dass Erman sich gerne den Naos aus Debod für Berlin gewünscht hätte, ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, dass es sich bei diesem Schrein um den einzig vollständig erhaltenen unter den von Borchardt offerierten Objekten handelte.

<sup>64</sup> Jacques de Morgan war zu dieser Zeit Generaldirektor der Ägyptischen Altertümmerverwaltung (siehe von Pilgrim 2021, 37 [Fn. 109]; Bierbrier 2019, 327–328).

<sup>65</sup> Borchardt bezieht sich hier vermutlich auf die Sammlungen in Leiden und London, die im Besitz je eines Naos waren (Leiden: Rijksmuseum van Oudheden AM 107 [Naos aus der Regierungszeit des Amasis, gefunden in Kom el-Ahmar]; London: BM EA 1134 [der in Fn. 11 erwähnte Naos Ptolemaios' VIII. von Philae]). Zwar nannte damals auch schon die Sammlung in Florenz einen Naos (Museo Archeologico 2612 [Naos Ptolemaios' VIII. von Philae]) ihr Eigen, doch scheint Borchardt dieser Sachverhalt noch unbekannt gewesen zu sein (vgl. weiter unten Fn. 76). Der Louvre in Paris besaß neben dem Naos Ptolemaios' VIII. aus Philae (D 30) bereits einen Kultbildschrein aus der Regierungszeit des Königs Amasis (D 29, vermutlich aus Kom el-Ahmar). Anfang des 20. Jh. erwarb der Louvre sogar noch ein drittes Denkmal (E 12660, Naos Pepis I. aus dem Satet-Tempel von Elephantine), bei dem es sich übrigens um den bisher einzig vollständig erhaltenen Naos aus dem AR handelt, der im Namen eines Königs errichtet wurde.

<sup>66</sup> von Pilgrim 2021, 186.

Die Wahl fiel schließlich aber doch auf die Naosfragmente aus der Nähe des Hathortempels.<sup>67</sup> Am 25. März schreibt Borchardt in einem Brief an Erman, dass er die „Naosfragmente nach Kairo bringen lassen“ will,<sup>68</sup> und am 31. März: „Wenn ich es nicht vergesse [...], werde ich den Delinquenten [scil. Naos] nächstens photographieren, u. den Film nach Berlin senden, damit Sie sich nur keine zu grossartige Vorstellung von der Schönheit desselben machen.“<sup>69</sup>

Da Borchardt sein Tagebuch nach dem 02. April nicht mehr fortführt,<sup>70</sup> finden sich die folgenden Bezugnahmen sämtlich in Briefen, die von Borchardt an Erman gerichtet wurden. So erwähnt Borchardt in einem Brief an Erman vom 06. April: „Ich habe bereits die Erlaubnis, das Ding vorläufig nach Kairo zu schaffen.“<sup>71</sup> Und am 13. April vermerkt Borchardt: „Der Transport des Naos p. p. nach Gizeh wird 100 M kosten.“<sup>72</sup> Am 02. Mai fährt Borchardt fort:

Die Naossache. Warum Brugsch wünschte, dass man ihn privatim darum ersuchen sollte, ist mir unklar.<sup>73</sup> Zu einer offiziellen Suche wendet man sich doch nicht an die zweite Stelle. Stehlen wollten wir den Naos doch nicht, sondern ihn nur geschenkt haben. Ich bin übrigens heute schon den ganzen Vormittag auf den Beinen gewesen, um ein geeignetes Fahrzeug [scil. Boot] für den Naos zu finden.<sup>74</sup>

Am 04. Mai liest man bei Borchardt:

Die Naosstücke zu transportieren war nicht so ganz einfach, da eigentlich jedes Handwerkzeug dazu fehlte. Ein Stück fiel in den Schlamm u. musste herausgezogen werden [...]. Jetzt ruht der hoffentlich Berliner Naos nebst 23 anderen Stücken [...] in der Galeasse, die morgen abgehen wird, wenn – der Kommandant nichts da-

---

<sup>67</sup> von Pilgrim 2021, 236 [Fn. 333].

<sup>68</sup> von Pilgrim 2021, 228.

<sup>69</sup> von Pilgrim 2021, 236. Möglicherweise befinden sich Papierabzüge der fotografischen Aufnahmen, die Borchardt 1895/96 angefertigt hatte, noch heute im Fotoarchiv des Ägyptischen Museums Berlin, sind momentan aber unzugänglich (vgl. Arnst 2020, 44 [mit Fn. 103]). Zu den Fotoaufnahmen Borchardts siehe auch Fn. 77.

<sup>70</sup> Siehe von Pilgrim 2021, 19.

<sup>71</sup> von Pilgrim 2021, 238.

<sup>72</sup> von Pilgrim 2021, 241. Die Abkürzung „p. p.“ (perge, perge = und so weiter) steht wohl für die anderen 23 Objekte (siehe weiter unten mit Fn. 75), die Borchardt u. a. von Philae für das Berliner Museum ausgesucht hatte und die gemeinsam mit den Naosfragmenten auf Reisen gingen. Denkbar wäre, dass Giza hier deswegen genannt wird, weil Émile Brugsch (siehe folgende Fn.) vom damals in Giza beheimateten Ägyptischen Museum die betreffenden Objekte für Berlin erst freigeben konnte, nachdem er einen Blick auf sie geworfen, taxiert und den Export „abgesegnet“ hatte (vgl. hierzu auch weiter unten mit Fn. 80) – schließlich wurden die Naosfragmente ja „1897 von der Museumsverwaltung [...] gekauft“ (vgl. oben mit Fn. 6). Die 100 Mark entsprachen im Jahre 2021 einem Wert von ca. 750,- Euro (vgl. Fn. 79).

<sup>73</sup> Der aus Deutschland stammende Ägyptologe Émile Brugsch war damals Leiter des Ägyptischen Museums in Giza (siehe von Pilgrim 2021, 37 [Fn. 109]; Bierbrier 2019, 71).

<sup>74</sup> von Pilgrim 2021, 274–275.

gegen hat.<sup>75</sup> [...] Von Fundstücken der diesjährigen Ausgrabung habe ich nichts mitgenommen, da ich [...] die Sache mit dem Naos nicht länger hinausschieben wollte, da jeder Tag neue Verwicklungen bringen konnte. Es war so schon schwierig u. theuer, Alles zusammen zu bekommen. [...] Man soll zwar das Fell nicht eher verkaufen, als man den Bären hat; falls Sie aber für die Zusammensetzung des Naos nicht an den Aufnahmen in der Description<sup>76</sup> genug haben sollten, so schreiben Sie bitte, ich habe eine Aufnahme des Naos von Philae, der jetzt auf Hesse liegt, danach könnte Reibs auch arbeiten.<sup>77</sup>

Am 08. Juni vermerkt Borchardt: „Vom Generalconsulat habe ich über das Eintreffen des Naos [in Kairo] noch keine Nachricht. Werde anfragen.“<sup>78</sup> Und am 18. Juni:

Von unserem Consulat in Kairo erhalte ich soeben die Nachricht, dass alle von mir abgesandten Sachen dort richtig eingetroffen sind. Leider hat aber der Transport des Naos noch weitere 3 L. E.<sup>79</sup> gekostet, da der Schiffer wegen der Choleraepidemie in Turah anzulegen gezwungen wurde, und die schweren Steine von dort zu Lande nach Kairo gebracht werden mussten. Vielleicht wäre es nunmehr angezeigt, von Berlin aus an die hiesige Museumsverwaltung wegen Überlassung der Naosfragmente zu schreiben.<sup>80</sup>

---

<sup>75</sup> Bei einer Galeasse handelt es sich um einen bestimmten Bootstyp (Küstenfrachtsegler). Aufgrund der seit Mitte März 1896 laufenden „Dongola-Expedition“ (der britischen Rückeroberung des Sudan nach dem Mahdi-Aufstand) und der damit verbundenen Truppenbewegungen im Gebiet des Ersten Kataraktes war Borchardt wegen seiner Schiffssendung Richtung Kairo auf das Wohlwollen des Kommandanten von Assuan angewiesen: „Der Kommandant von Assuan hat mir versprochen, falls heute oder morgen kleine Boote von unten heraufkommen, eins nicht mit Beschlag zu belegen u. mir übrig zu lassen“ (von Pilgrim 2021, 275).

<sup>76</sup> Borchardt war der Meinung, dass es sich bei den Berliner Naosfragmenten um die Bruchstücke eines in der Description abgebildeten Schreins handeln würden, denn er schreibt: „Der Naos von Philae ist übrigens in der Descr. A. Vol. 1, pl. 10 publiziert; ob er wohl damals noch ganz war?“ (von Pilgrim 2021, 236). Dieser, der Göttin Hathor geweihte Naos, befand sich 1896 jedoch schon in Florenz (Museo Archeologico 2612), da er im Verlaufe der französisch-toskanischen Ägypten-Expedition der Jahre 1828–1829 auf Veranlassung von Ippolito Rosellini nach Italien geschafft worden war. Zu Ippolito Rosellini siehe bspw. Bierbrier 2019, 399–400.

<sup>77</sup> von Pilgrim 2021, 276–277. Mit „Hesse“ meint Borchardt wohl die Insel el-Heisa, die westlich von Philae und Bigge liegt. Die meisten Fotoaufnahmen Borchardts aus seiner Zeit auf Philae 1895–1896 sind bisher unveröffentlicht, doch befinden sich die zugehörigen „Glasplatten [...] heute im Archiv des Center of Documentation des Ministry of Tourism and Antiquities in Kairo“, wie von Pilgrim 2021, 21 bemerkt. Allerdings geht Cornelius von Pilgrim davon aus, dass Borchardt mit dem Begriff „Aufnahme“ an dieser Stelle mit Sicherheit „eine zeichnerische Aufnahme“ gemeint hat (persönlicher Hinweis vom 07.02.2022).

<sup>78</sup> von Pilgrim 2021, 316.

<sup>79</sup> Ein Ägyptisches Pfund (L. E.) hatte damals einen Wert von „etwa 20 Mark“ (von Pilgrim 2021, 15 [Fn. 34]), was im Jahre 2021 ungefähr 150,- Euro entsprach (vgl. Deutsche Bundesbank 2022).

<sup>80</sup> von Pilgrim 2021, 322.

Am 05. Juli schreibt Borchardt schließlich an Erman: „Am 10ten etwa werde ich per Postboot nach Kairo fahren, um dort den Transport des Naos u. der anderen Sachen [nach Berlin] zu betreiben, die sämmtlich im Consulat liegen.“<sup>81</sup>

Damit enden auch die Erwähnungen des Berliner Naos in Borchardts Korrespondenz mit Erman im Rahmen des von Cornelius von Pilgrim veröffentlichten Zeitraums. Wie wichtig der Erwerb des Naos für Berlin als Prestige- und Ausstellungsobjekt damals war, geht allein schon aus der oben erwähnten Passage des Borchardt'schen Briefes vom 21. Februar hervor. Dafür spricht aber auch, dass Borchardt den Naos in seinen Aufzeichnungen im Allgemeinen recht häufig erwähnt und er bei der Naosbeschaffung zahlreiche Mühen, u. a. bürokratischer Natur, auf sich genommen hat – etwas scherzhaft schrieb er am 04. Mai, dass er „nämlich 3 Tage lang nur genaost“ habe.<sup>82</sup> Erfreulich wäre es (und vermutlich auch im Sinne Borchardts und Ermans), wenn der Berliner Naos mit der geplanten Aufstellung im vierten Flügel des Pergamonmuseums aus seinem derzeitigen Dornröschenschlaf geweckt und wieder stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden würde.

## **Literatur zum „Berliner Naos“**

- ▶ 1896: Lyons, 1896, 27.
- ▶ 1899: Königliche Museen zu Berlin, 322 [mit Abb. 62].
- ▶ 1939: Porter und Moss, 256.
- ▶ 1958: Daumas, 103 [Fn. 2] und 106.
- ▶ [1989]: Priese, 71.
- ▶ 1997: Thiers, 264.
- ▶ 2001: Anonymus, 24.
- ▶ 2009: Seyfried und Wemhoff, Abb. auf S. 37.
- ▶ 2010: Wildung, Reiter und Zorn, 136 [Abb. 72] und 137.
- ▶ 2020: Kockelmann, 149 [Fn. 34].
- ▶ 2020a: Hohneck, passim / 2020b: Hohneck, 551–553 [Nr. 148].<sup>83</sup>
- ▶ 2021: von Pilgrim, passim.

---

<sup>81</sup> von Pilgrim 2021, 325.

<sup>82</sup> von Pilgrim 2021, 277.

<sup>83</sup> Dabei handelt es sich um eine Online-Publikation (siehe unter „Bibliographie“). Die dort in Band II gegebene Übersetzung darf mit Erscheinen dieses Aufsatzes als obsolet gelten.

## Literaturverzeichnis

- Anonymus. 2001. „Kunstwerk des Monats November 2000: Götterwohnung. Ein Naos aus Philae“. *aMun* 9: 24.
- Arnst, Caris-Beatrice. 2020. „Die Papierabzüge der Nubienreise als erforschbare ‚Foto-Objekte‘“. In *Reise durch Nubien – Fotos einer Expedition um 1900*, herausgegeben von Jana Helmbold-Doyé und Thomas L. Gertzen, 30–49. Menschen – Reisen – Forschungen 4. Wiesbaden: Reichert.
- Assmann, Jan. 1991. „Das ägyptische Prozessionsfest“. In *Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt*, herausgegeben von Jan Assmann und Theo Sundermeier, 105–122. Studien zum Verstehen fremder Religionen 1. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn.
- von Beckerath, Jürgen. 1999. *Handbuch der ägyptischen Königsnamen*. Zweite Aufl. Münchner Ägyptologische Studien 49. Mainz: Philipp von Zabern.
- Bénédite, Georges A. 1893. *Le temple de Philae*. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire 13,1. Paris: Leroux.
- Bernhauer, Edith. 2005. *Hathorsäulen und Hathorpefeiler. Altägyptische Architekturelemente vom Neuen Reich bis zur Spätzeit*. Philippika 8. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Bielman Sánchez, Anne und Giuseppina Lenzo. 2015. *Inventer le pouvoir féminin: Cléopâtre I et Cléopâtre II, reines d’Égypte au II<sup>e</sup> s. av. J.-C.* Echo 12. Bern: Peter Lang.
- Bierbrier, Morris L., Hrsg. 2019. *Who Was Who in Egyptology*. Fünfte Aufl. London: Egypt Exploration Society.
- Bonnet, Hans. 1952. *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*. Berlin: De Gruyter.
- Brugsch, Heinrich. 1860. *Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler*. 3, *Die Geographie der Ägypter nach den Denkmälern aus den Zeiten der Ptolemäer und Römer*. Leipzig: Hinrichs.
- Brunner-Traut, Emma. 2000. *Kleine Ägyptenkunde. Von den Pharaonen bis heute*. Vierte Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Cauville, Sylvie und Mohammed Ibrahim Ali. 2013. *Philae. Itinéraire du visiteur*. Leuven: Peeters.
- Daumas, François. 1958. *Les mammisis des temples égyptiens*. Annales de l’Université de Lyon, troisième série, Lettres 32. Paris: Les Belles Lettres.
- Daumas, François. 1968. „Les propylées du temple d’Hathor à Philae et le culte de la déesse“. *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 95: 1–17.
- Deutsche Bundesbank. 2022. „Kaufkraftäquivalente historischer Beträge in deutschen Währungen“. <https://www.bundesbank.de/de/statistiken/konjunktur-und-preise/-/kaufkraftaequivalente-historischer-betraege-in-deutschen-waehrungen-615162>
- Eldamaty, Mamdouh Mohamed. 1994. „Isis-Hathor im Tempel von Dendera“. In *Aspekte spätägyptischer Kultur: Festschrift für Erich Winter zum 65. Geburtstag*, herausgegeben von Martina Minas und Jürgen Zeidler, 81–87. Aegyptiaca Treverensia 7. Mainz: Philipp von Zabern.
- Gauthier, Henri. 1928. *Dictionnaire des noms géographiques contenus dans les textes hiéroglyphiques*. 5, Caire: Imprimerie de l’IFAO.



- Gutbub, Adolphe. 1985. „Remarques sur quelques règles observées dans l'architecture, la décoration et les inscriptions des temples de Basse Époque“. In *Mélanges offerts à Jean Vercoutter*, herausgegeben von Francis Geus und Florence Thill, 123–136. Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations.
- Hohneck, Heimo. 2020a–b. „Naoi – Königliche Steindenkmäler in den Tempeln Ägyptens“. 2 Bde. Dissertation, Universität Mainz. <http://doi.org/10.25358/openscience-5369>.
- Hohneck, Heimo. 2021. „Die Naosfragmente im Arensnuphis-Tempel von Philae“. *Göttinger Miscellen* 265: 107–121.
- Hohneck, Heimo. 2022. „Ein Naos Ptolemaios' VIII. von der Insel el-Heisa“. *Göttinger Miscellen* 266: 85–92.
- Inconnu-Bocquillon, Danielle. 2001. *Le mythe de la déesse lointaine à Philae*. Bibliothèque d'étude 132. Le Caire: Institut français d'archéologie orientale.
- Jomard, Edme François, Hrsg. 1809. *Description de l'Égypte ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française*, publié par les ordres de Sa Majesté l'Empereur Napoléon le Grand. Antiquités. Planches 1. Paris: L'Imprimerie Impériale.
- Jørgensen, Jens Blach. 2015. „Myths, Menarche and the Return of the Goddess“. In *Lotus and Laurel. Studies on Egyptian Language and Religion in Honour of Paul John Frandsen*, herausgegeben von Rune Nyord und Kim Ryholt, 133–164. Carsten Niebuhr Institute (CNI) Publications 39. Copenhagen: Museum Tusulanum Press.
- Junker, Hermann. 1958. *Der große Pylon des Tempels der Isis in Philä*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Philosophisch-Historischen Klasse Sonderband. Wien: Rudolf M. Rohrer.
- Kákosy, László. 1982. „Orakel“. In *Lexikon der Ägyptologie*, 4: 600–606. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Kessler, Dieter. 2011. „Die Naoi und die Kulttopographie von Saft el-Henneh“. In *From Illahun to Djeme. Papers Presented in Honour of Ulrich Luft*, herausgegeben von Eszter Bechtold, András Gulyás und Andrea Hasznos, 95–106. British Archaeological Reports (BAR) International Series 2311. Oxford: Archaeopress.
- Kockelmann, Holger. 2013. „Zur Kultpraxis auf Philae: Aussagen der Tempeldekoration und dokumentarischer Befund im Vergleich“. In *9. Ägyptologische Tempeltagung: Kultabbildung und Kultrealität. Hamburg, 27. September–1. Oktober 2011*, herausgegeben von Horst Beinlich, 97–127. Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen 3,4. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Kockelmann, Holger. 2020. „The Epigraphy of Philae“. In: *Epigraphy Through Five Millennia. Texts and Images in Context*, herausgegeben von Svenja C. Dirksen und Lena S. Krastel, 145–156. Sonderschrift des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo 43. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Königliche Museen zu Berlin. 1899. *Ausführliches Verzeichnis der ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse*, herausgegeben von der Generalverwaltung. Zweite Aufl. Berlin: Spemann.
- Lehnert, Isolde. 1994. „Die Ferne Göttin. Eine strukturanalytische Annäherung an den Mythos der Fernen Göttin“. Magisterarbeit, Universität Heidelberg.
- von Lieven, Alexandra. 2016. „Das Orakelwesen im Alten Ägypten“. *Mythos* 10: 17–30.

- Locher, Josef. 1999. *Topographie und Geschichte der Region am ersten Nilkatarakt in griechisch-römischer Zeit*. Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete, Beiheft 5. Stuttgart und Leipzig: Teubner.
- Lyons, Henry G. 1896. *A Report on the Island and Temples of Philae*. London: Waterlow & Sons.
- Minas, Martina. 1997. „Die Dekorationstätigkeit von Ptolemaios VI. Philometor und Ptolemaios VIII. Euergetes II. an ägyptischen Tempeln (Teil 2)“. *Orientalia Lovaniensia Periodica* 28: 87–121.
- Morardet, Bernard. 1981. „Notizie da File IV: Materiaux pour servir à la reconstitution du temple d’Hathor à Philae“. *Oriens Antiquus* 20: 139–155.
- Mühlbacher, Eva. 1976. „Studien zur Gröninger Empore“. *Forschungen und Berichte* 17: 7–32.
- Nadig, Peter. 2007. *Zwischen König und Karikatur: Das Bild Ptolemaios’ VIII. im Spannungsfeld der Überlieferung*. Münchner Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 97. München: Beck.
- Nagel, Svenja. 2019. *Isis im Römischen Reich*. Teil 1, *Die Göttin im griechisch-römischen Ägypten*. Philippika 109. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Pfeiffer, Stefan. 2015. *Griechische und lateinische Inschriften zum Ptolemäerreich und zur römischen Provinz Aegyptus*. Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 9. Berlin: LIT.
- Pfeiffer, Stefan. 2017. *Die Ptolemäer. Im Reich der Kleopatra*. Stuttgart: Kohlhammer.
- von Pilgrim, Cornelius. 2021. *Wenn der Tag doch 48 Stunden hätte – Philae 1896. Das Tagebuch Ludwig Borchardts und seine Briefe an Adolf Erman aus Ägypten und Nubien 1895–1896*. Schweizerisches Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde in Kairo – Sonderschriften 1. Gladbeck: PeWe.
- Porter, Bertha und Rosalind L. B. Moss. 1939. *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings*. 6, *Upper Egypt: Chief Temples (Excluding Thebes)*. Oxford: Clarendon.
- Priese, Karl-Heinz. 1984. „Wad Ban Naqa 1844“. *Forschungen und Berichte* 24: 11–29.
- Priese, Karl-Heinz. [1989]. *Das Ägyptische Museum: Wegleitung*. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin.
- Prisse d’Avennes, Émile. 1878. *Histoire de l’art égyptien d’après les monuments depuis les temps les plus reculés jusqu’à la domination romaine, Atlas*. Tome 1, Paris: Arthus Bertrand.
- Quack, Joachim Friedrich. 2007. „Die Heimkehr der Göttin“. In *Anthologie der demotischen Literatur*, herausgegeben von Friedhelm Hoffmann und Joachim Friedrich Quack, 195–229 und 356–360. Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 4. Berlin: LIT.
- Roeder, Günther. 1911. *Debod bis Bab Kalabsche*. Tome 1, *Les temples immergés de la Nubie* [2]. Caire: Imprimerie de l’IFAO.
- Roeder, Günther. 1914. *Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire Nr. 70001–70050. Naos*. Leipzig: Breitkopf & Härtel.
- Schenkel, Wolfgang. 1977. „Götterschmelzung“. In *Lexikon der Ägyptologie*, 2: 720–725. Wiesbaden: Harrassowitz.

- Seyfried, Friederike und Matthias Wemhoff, Hrsg. 2009. *Neues Museum Berlin: Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Museum für Vor- und Frühgeschichte*. Prestel Museumsführer. München: Prestel; Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz.
- Staatliche Museen zu Berlin. 2022a. „Erwerbungsbücher des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung“. <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/aegyptisches-museum-und-papyrussammlung/sammeln-forschen/erwerbungsbaeucher/>.
- Staatliche Museen zu Berlin. 2022b. „Inventar ÄM. 13000–ÄM. 13999“. [https://storage.smb.museum/erwerbungsbaeucher/IV\\_AEM-B\\_SLG\\_NC\\_13000-13999\\_LZ\\_1886-1897.pdf](https://storage.smb.museum/erwerbungsbaeucher/IV_AEM-B_SLG_NC_13000-13999_LZ_1886-1897.pdf).
- Stiftung Preußischer Kulturbesitz. o. J. „Masterplan Museumsinsel. Projektion Zukunft“. Zugriff 29. August 2022. <http://www.museumsinsel-berlin.de/sammlungen/aegyptisches-museum/>.
- Thesaurus Linguae Aegyptiae (TLA). 2014. <http://aaew.bbaw.de/tla/index.html>.
- Thiers, Christophe. 1997. „Un naos de Ptolémée II Philadelphie consacré à Sokar“. *Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale* 97: 253–268.
- Usick, Patricia. 2002. *Adventures in Egypt and Nubia. The travels of William John Bankes (1786–1855)*. London: The British Museum Press.
- Verhoeven, Ursula und Philippe Derchain. 1985. *Le voyage de la déesse libyque. Ein Text aus dem „Mutritual“ des Pap. Berlin 3053. Rites égyptiens* 5. Bruxelles: Fondation Égyptologique Reine Élisabeth.
- Verhoeven, Ursula. 1986. „Tefnut“. In *Lexikon der Ägyptologie*, herausgegeben von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf, 6: 296–304. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Verhoeven, Ursula. 1991. „Eine Vergewaltigung? Vom Umgang mit einer Textstelle des Naos von El Arish (Tefnut-Studien I)“. In *Religion und Philosophie im Alten Ägypten. Festgabe für Philippe Derchain zu seinem 65. Geburtstag am 24. Juli 1991*, herausgegeben von Ursula Verhoeven und Erhart Graefe, 319–330. *Orientalia Lovaniensia Analecta* 39. Leuven: Peeters.
- Voß, Susanne und Cornelius von Pilgrim. 2008. „Ludwig Borchardt und die deutschen Interessen am Nil“. In *Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch zur Ausstellung „Das Große Spiel – Archäologie und Politik“ im Ruhr-Museum Essen (11. Februar–13. Juni 2010)*, herausgegeben von Charlotte Trümpler, 294–305. Köln: DuMont.
- Wildung, Dietrich. 1977. „Flügelsonne“. In *Lexikon der Ägyptologie*, herausgegeben von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf, 2: 277–279. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Wildung, Dietrich, Fabian Reiter und Olivia Zorn. 2010. *Ägyptisches Museum und Papyrussammlung [Berlin]: 100 Meisterwerke*. London: Scala; Tübingen: Wasmuth.
- Winter, Erich. 1982. „Philae“. In *Lexikon der Ägyptologie*, herausgegeben von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf, 4: 1022–1027. Wiesbaden: Harrassowitz.



© SMB Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Foto: unbekannt

Abb. 3: Der Naos Berlin ÄM 13841 mit ergänztem Sockel, wie er ursprünglich im Neuen Museum aufgestellt war (© SMB Ägyptisches Museum und Papyrussammlung; Foto: unbekannt)



Abb. 4: Der Naos Berlin ÄM 13841, wie er momentan in einer zu Raum 004 gehörenden Nische zu sehen ist (© SMB Ägyptisches Museum und Papyrussammlung; Foto: Heimo Hohneck, 2021)



Abb. 5: Das Dach des Naos, aus der Sicht eines Betrachters von der linken Seite her gesehen. Rechts zu erkennen ein schmaler, tiefer liegender Streifen mit drei Zapfenlöchern (in der Abb. mit den Ziffern 1–3 markiert), auf dem einst der separat gefertigte Uräenfries angebracht war (© SMB Ägyptisches Museum und Papyrussammlung; Foto: Richard Ollig, ca. 2015)

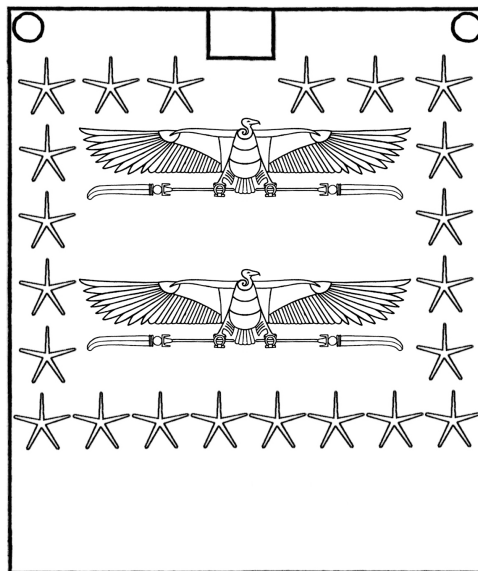


Abb. 6: Schematische Umzeichnung der Dekoration an der Nischendecke des Naos, die aus Sternen und fliegenden Geiern gebildet wird (unter Verwendung von Abb. 62 aus Bonnet 1952, 211; siehe hierzu auch Fn. 19)



Abb. 7: Ansicht der Rückseite des rekonstruierten Naos. Gut zu erkennen sind die Meißelspuren auf dem Fragment rechts oben – wie öfters in der Ptolemäerzeit zu beobachten, wurde die Rückwand von ÄM 13841 nicht geglättet (© SMB Ägyptisches Museum und Papyrussammlung; Foto: Richard Ollig, ca. 2015).

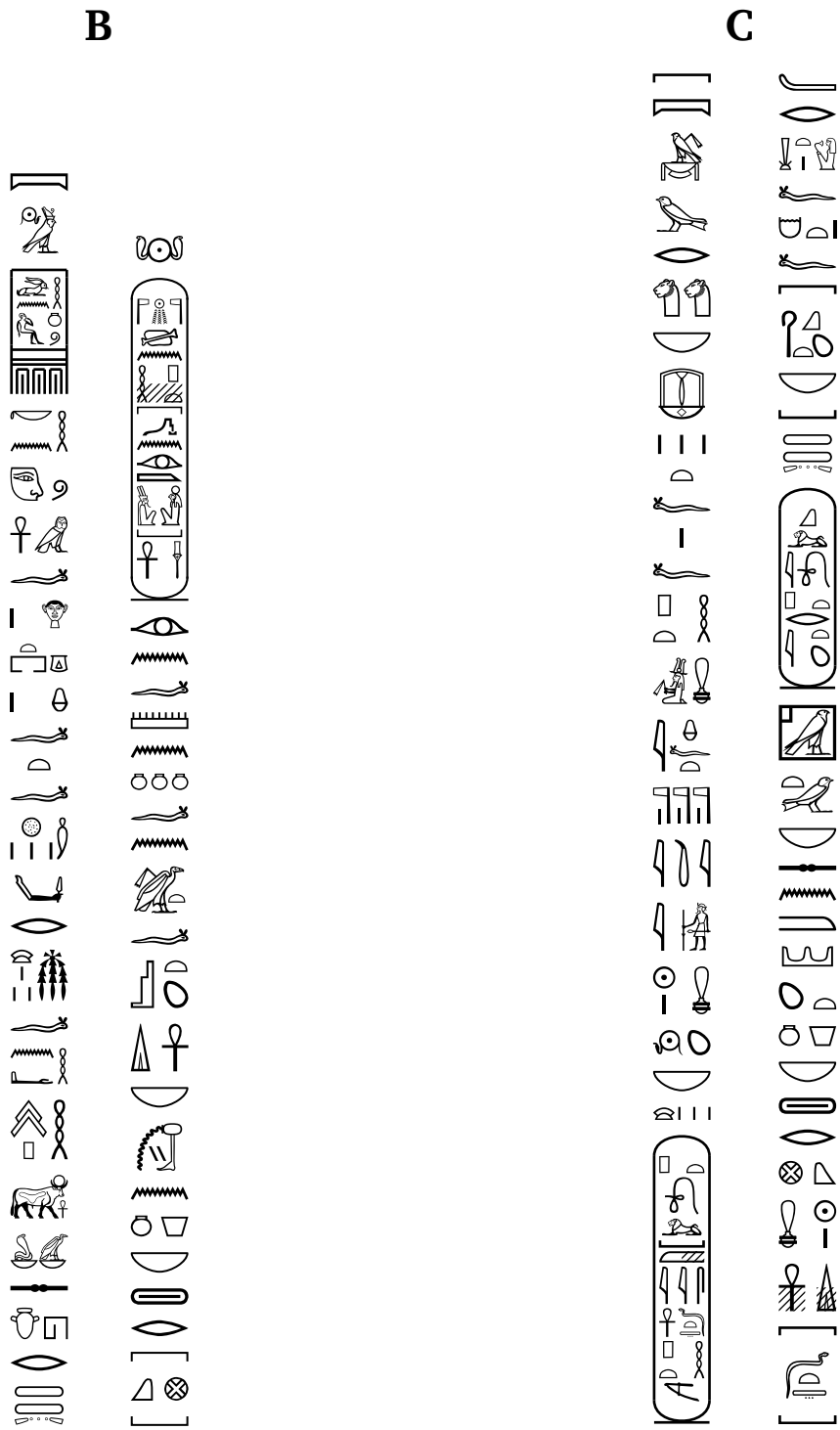


Abb. 8: Inschrift auf den beiden Türpfosten von Berlin ÄM 13841 (siehe hierzu auch Fn. 23–33)